

**Zeitungspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
vierteljährlicher Zustellung 2,75 M., durch  
die Post 3,25 M., auschl. Zustellungs-  
gebühr. Bestellungen werden von allen  
Buchhandlungen angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter Nr. 6816 eingetragen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
**Max Scharre in Halle.**  
Erscheinenszeiten von 10<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr.  
[Verantwortl. Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

# Saale-Beitung.

**Lebensundbrechtigster Jahrgang.**

**anzeigen**  
werden die Spaltenpreise aber dem  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von unseren Annahmestellen und allen  
Konten-Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Seite 75 Pfg.  
Erhalten höchstens postfrei;  
Sonntags und Feiertagen einmal,  
sonst zweimal täglich.  
[Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

**Nr. 441. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 20. September 1903.**

## Die Kulturaufgaben der Goethebünde.

Es ist unnd, die Umwandlung Deutschlands in einen  
Industriestaat zu befragen. Sie ist ebenso eine un-  
abänderliche Tatsache, wie sie eine wirtschaftliche Not-  
wendigkeit darstellt. Nur so bot sich die Möglichkeit, der  
rapide wachsenden Bevölkerung, die jährlich einen Zuwachs  
von 800.000 Seelen nimmt, überhaupt eine Lebensführung  
zu ermöglichen. Freilich — diese Industrie-Entwicklung  
besitzt auch ihre Schattenseiten. Sie hat uns in einen  
schärferen Kampf um die Existenz gerissen, der oft, infolge  
der Überproduktion und der Überfüllung der Berufe, be-  
klemmende Formen annimmt. Das ganze Tempo unseres  
Lebens ist überhaupt durch die Entwicklung rapider, auf-  
wärtiger geworden. Ob Kaufmann oder Fabrikant, ob Ge-  
lehrter, Arbeiter oder Ladenbesitzer, jeder schafft heute mit  
dem vollen Aufgab der Kraft. Zweifellos war  
die Position des einzelnen selten schwerer als heute. Er ist  
den Anforderungen der Arbeit, der Konkurrenz oft kaum ge-  
wachsen. Er ist gezwungen, will er sich behaupten, fort-  
während mit vollster Intensität zu leben, ohne die großen  
zu zwei in die Ruhe pausen zu haben, die z. B. das  
Leben auf dem Lande hat, ohne sich fern durch die Aus-  
bildung eines harmonischen inneren Menschen ein Gegen-  
gewicht gegen die zermürbende Überarbeit zu schaffen.  
Das einzelne Leben, die Persönlichkeit scheint an  
Kulturwert immer mehr zu sinken. Dazu macht das moderne  
Leben den Menschen natürlich immer feibler. Sein Ver-  
stehen, sein Gehirn, seine Seele leben. Er wird nervös.  
Ihm kommen die Zustände der Erschlaffung, der Gereiztheit,  
der Überermüdung, in denen er zur Zerrung nach  
natürlichen Mitteln greift, um sich wieder aufzuraffen, zu  
den großen Genüssen, den möglichst starken Reizen.  
Wer kann es leugnen: Im Grunde ist unsere Zeit sehr  
arm und nichtig. Sie ist die Epoche der nervösen Bedrück-  
theit und Unzuverlässigkeit des Einzelnen. Sie genieht  
materialistisch groß, sie denkt materialistisch nichtig, sie lebt  
ungeheuer an nur materiellen Interessen. Ihr fehlen die  
Ideale, die einst die deutsche Nation zum Volke der Dichter  
und Denker machten.

Doch ist das gerade wieder ein seltsames Merkmal unserer  
Zeit: Das heute selbst im geringsten, trotz all seinem Un-  
wert in materiellen Interessen, ein brennender Drang, eine  
heißer Sehnsucht nach Ruhe, nach einer schönen Geduldauer,  
nach einer harmonischen Einheitsheit und Größe des Lebens,  
nach einem reichhaltigen inneren Leben zu etwas, was  
über dem niederen, gemeinen Leben schwebt, nach dem  
wahren Kulturwertbewußtsein, vorhanden ist. Aber hat nun  
eigentlich die weit überwiegende Masse des Volkes die Fähig-  
keit, das können, sich diese diese diese Menschenbedürft:  
zu einer tieferen, künstlerischer und ästhetischer, wissenschaftlicher  
oder philosophischer verklärter Lebensausgestaltung zu ge-  
langen? — Kaum. Ein wie ergehnendes Streben besteht  
z. B. in weiten Kreisen der Arbeiterklasse, der Handel-  
s- und Fabrikanten, der unteren Beamtenklasse, überhaupt  
bei einem großen Teil der sozial bedrückteren  
Bevölkerung nach dem höheren Leben, nach  
Wissen und Kunst, innerer Klärung und Ent-  
wicklung! Es sind zu ungeheuer viele, deren sich geistig  
niemand annimmt. Wie viele wissen oft nicht, selbst unter  
den „Schilberbüchern“ nicht, ob Bücher über die Dinge, die in  
ihnen zingen, existieren. Wie viele leben mit einem großen  
Weh und Jammern im Herzen vor den Toren, die ins Land  
der feineren Kultur führen, und kampfen die Hände, weil  
sie nicht wissen, wie hineingelangen. Wie viel Intelligenz  
versteht im Dunkel, die so leicht zu guter Dummheit kommen  
können. Gerade heute scheint uns deshalb das soziale  
Gebot: mehr für die intellektuelle und physische Aufzucht  
der Massen zu tun, als ein ganz dringendes. Der Bremer  
J. Wegmann, dessen Ausführungen in der Frankfurter  
Zeitschrift das „Freie Wort“ wir hier folgen, gibt vielerlei  
Gründe dafür an.

Zuerst ist es, wie er schreibt, ganz zweifellos, daß Deutsch-  
land, welches sich so rapide zum Handels- und Industrie-  
staat und damit zum Ausführlaust ausmachte, in einen  
immer schärferen Kampf mit England und Nordamerika ge-  
langt wird, in dem nicht allein das härteste Kapital, son-  
dern daneben das Volk der am entwickeltesten Intelligenz  
und überlegensten Kultur der Sieger bleiben wird. Nicht  
allein der Intelligenz und Kultur der Fabrikanten, Kauf-  
leute und Exporteure, sondern gerade der der Waren-  
erzeuger, der ganzen arbeitenden Bevölkerung, vom Bäcker  
bis zum geringsten Kopisten herab. Nun aber verjüchen  
doch gerade Amerika und England mit allem Hochdruck  
die Kultur und Intelligenz der verschiedenen Bevölkerungs-  
schichten zu fördern, in der ganz richtigen Erkenntnis, daß  
nur der denkende und kulturell hochstehende Mensch muster-  
hafter, origineller und neuer Erzeugnisse fähig ist. Ist es  
für uns das raum. hinter jenen Ländern zurück-  
zubleiben?

Der zweite Grund, der es uns als eine Notwendig-  
keit erscheinen läßt, bis in die tiefsten Volksschichten einen  
tieferen Kulturwertschlag zu bringen, ist noch schlagender.  
Gerade der Streit der Gegenwart um rein ökonomi-  
sche und materielle Interessen, den wir gewiß  
nicht unterschätzen, unterdrückt heute nur zu sehr das  
Streben nach den idealen Gütern und zeitigt eine un-  
geheure Minderwertigkeit in der Auffassung des Lebens, deren  
Folge, eine unglückselige, müde, bedrückende Jugend, heute  
schon gerade genug zu spüren ist. Ist denn aber die Mensch-  
heit schließlich nur ein großer Magen? Hat sie nicht auch  
Gehirn, Seele und Gemüt? Liegt nicht schließlich noch immer

in der individuellen Selbstentfaltung, in der Anfüllung des  
Lebens mit künstlerischen, wissenschaftlichen oder philo-  
sophischen Dingen ein Glück, das neben dem Ringen nach  
materieller Wohlfahrt ebenfalls notwendig ist, soll uns wieder  
mehr Friede im Dasein werden? Lieberings liegt auch gerade  
in dem Vorbringen des Sozialismus für alle, welche  
wähnen, Kulturträger zu sein, das bringende Gebot: mit  
allen Kräften an der intellektuellen, wie physischen Aufzucht  
der Massen mitzuarbeiten, damit ihr Emanzipations-  
prozess in möglichst ruhigen Bahnen verlaufe.  
Eine Vereinigung zu dem Zweck: eine tüchtige Mitarbeit  
an der künstlerischen und kulturellen Erhebung unseres Volkes  
zu leisten, dürfte eine Gründung von „oben“ sein, sie  
müßte aus dem Zusammengehen aller Volksschichten ent-  
stehen, mit dem frohen Bewußtsein, daß es eben gilt —  
trotz aller wirtschaftlichen Gegensätze — selbstlos das eine  
und beste zu pflegen, was uns als Volksgenossen stets zu-  
sammenhalten sollte: unsere Kultur, unsere  
Kunst, unsere Wissenschaft.

Wir wissen schon eine solche Vereinigung aller Volks-  
schichten. Sie umfaßt sogar jetzt schon ein Duzend großer  
Städte des Reiches. Manche werden freilich lächeln, wenn  
wir diese Vereinigung nennen, und häßlich die Äpfel  
jucken. Wir meinen nämlich die deutschen Goethe-  
bünde.  
Zweifellos haben sie bisher nicht gehalten, was sie versprochen.  
Aber das haben diejenigen, welche ihnen angehört oder ihre  
Leitung vertreten, wohl selbst am schmerzlichen empfun-  
den, und sie haben sich deshalb endlich auferafft. Gerade jetzt, nach  
dem Ergebnis der neuen Wahlen, wo sich die Reaktion  
nur noch drohender erheben wird, werden die Goethebünde  
wohl zuerst bald erwachen können, ob sie willens sind, allem,  
was künstlerische oder wissenschaftliche Vervollständigung heißt,  
energisch entgegenzutreten, einerseits, indem sie die ver-  
sehrte Kunst oder Wissenschaft unter ihre Fittiche nehmen  
und zur öffentlichen Ausführung oder Diskussion bringen  
werden, — oder indem sie gegen alle Gewalttätigkeit in den  
Dingen freier Kunst und Wissenschaft öffentlich Protest er-  
heben, wenn möglich, auch im Parlament. Was aber die  
andere Aufgabe betrifft, eine tieferer künstlerische und wissen-  
schaftliche Kultur in die Massen zu tragen, so beligen die  
Goethebünde dafür reichlich Gelegenheit, die sie auch immer  
mehr ausnützen werden.

Um ein praktisches Beispiel zu geben, das keineswegs ein  
Muster sein, sondern nur zeigen soll, daß man ernstlich be-  
strebt ist, seine Aufgabe zu erfüllen: Der jetzige Vorort der  
Bünde, Bremen, besitzt eine Organisation von ca.  
15.000 Menschen, die also ungefähr den achten Teil der  
Bevölkerung umfaßt. Ihr gehören alle Berufsstände an,  
u. a. auch die gewerblichen Gewerkschaften. Selbst-  
verständlich betreibt der Verein keine Politik, doch  
stellt er sich offen auf den Boden entscheidender Fort-  
schritt. Er hält es für seine Aufgabe, allen gährenden  
Zeitbeiden und Kulturgedanken seine volle Aufmerksamkeit  
zuzuwenden, indem er sie vor die Öffentlichkeit bringt, in  
Veranstaltungen, die oft mehr als 2000 Personen umfassen.  
So hält der bremische Goethebund z. B. im nächsten Winter  
eine Reihe von Volkshochschulführungen ab, mit Themen aus  
der Literatur, der Malerei, der Religion, der Naturwissen-  
schaft, der Gesellschaftskritik. Er veranstaltet vier große öffent-  
liche Abende: Ueber Waeterling, Dehmel, Klinger  
und Wagner. Er bringt eine Reihe von Musik-  
und Liederabenden, klassischer und moderner Meister. Er ver-  
anstaltet zehn Doppelaufführungen in den beiden städtischen  
Theatern, bei denen jedes Werk einen einleitenden Vortrag  
erhält. Selbstverständlich trägt die Wahl der Stücke einem  
pädagogischen und sozialen Zwecke Rechnung. So gelangen  
z. B. von den älteren Schopenhauer, Lessing, Goethe, Hebbel,  
Freitag und Tolstoj zur Geltung, während von den jüngeren  
Hansgretter, Hauptmann, Langemann und Hebermann das  
Wort erhalten.

Außerdem wendet der Vorort allen Bestrebungen, welche  
eine Popularisierung und Verbilligung von  
wirklichen Kunstgütern, Büchern, Wandmalerei, kunst-  
gewerblichen Arbeiten und dergleichen, seine Aufmerksamkeit  
zu. Gerade um dem Arbeiter und kleinen Beamten zu  
zeigen, wie sich aus innerhalb der Grenzen ihres Ver-  
dienstes ein gemüthliches, künstlerisches Heim schaffen lasse,  
gelange z. B. eine Broschüre, die Einrichtung und Aus-  
schmückung des Einfamilienhauses zur Verteilung.  
Ferner arbeitet der Vorort mit aller Kraft an einer Er-  
weiterung der Lesehalle, damit sie möglichst in allen Stadt-  
teilen und Vororten Sittalen erhalte. Selbstverständlich soll  
mit dem Angeführten nicht gesagt sein, daß man in Bremen  
und den anderen Goethebündeln der Meinung sei, man  
habe bereits Mithergelängtes geschaffen. Aber es liegen doch  
wenigstens die Wege klar, die zu den erhofften Zielen  
führen können. — Der Leser wird sich bereits gefragt  
haben, worauf unsere Ausführungen eigentlich hinaus  
sollen, warum wir die vorstehenden Zeilen geschrieben. Ganz  
offen, um die breite Öffentlichkeit einmal wieder auf  
die deutschen Goethebünde hinzuweisen, die uns — nachdem  
sie jetzt endlich willens sind, entschlossen und ge-  
schlossen in ihren Bestrebungen vorzugehen — durchaus als  
ein vertrauenswürdiges Faktor erscheinen, der äußerst not-  
wendigen kulturellen und künstlerischen Erhebung der breiten  
Volksschichten zu dienen.

Bis jetzt gehören aber dem Bunde nur die Städte  
Bremen, Hamburg, Berlin, Kiel, Königsberg, Breslau,  
Dresden, Darmstadt, Mainz, Stuttgart und München an.  
Sollte es da nicht eigentlich auch anderen Orten eine eben-  
wolle Aufgabe sein, an einem geistigen Volksbunde, der sich  
über das ganze Reich erstreckt, ebenfalls mitzuarbeiten, der

einerseits ein festes Bollwerk gegen alle Reaktion darstellt,  
andererseits die edle Aufgabe, eine Vertiefung des  
deutschen Volksgelstes zu schaffen, betritt? Denn das muß  
doch schließlich unbedingt einem jeden einleuchten: je größer  
die Zahl der Bünde, um so stärker auch ihr geistiger Einfluß  
und ihre Stimme in der Öffentlichkeit. Nur getragen von  
der Mitarbeit aller selbstlos und frei Gefirmten des Reiches  
vermögen die Goethebünde das zu werden, was sie sich als  
Aufgabe setzen: tatkräftig für das deutsche Volk an den  
geistigen Erträgen und sozialen Problemen der Gegen-  
wart mitzuarbeiten.

## Deutsches Reich.

**Post- und Fernverkehrsminister.**  
— Das russische Kaiserpaar wird am 26. d. M. zum  
Besuch in Darmstadt erwartet.

### Kaiser Wilhelm in Wien.

Kaiser Franz Josef empfing in Wien am Sonnabend-  
Vormittag den deutschen Reichskanzler Grafen Bilow in  
Audienz; hierauf wurde Graf Bilow von der Königin-Mutter  
Marie Christine von Spanien empfangen. Der Minister des  
Auswärtigen Graf Goltz begleitete ihn nach dem Schloß  
des Reichskanzlers, wozu auch der deutsche Botschafter  
Graf Helldorf, sowie die Herren der Hofkapelle und des Gesand-  
tschafts. Am Abend fand zu Ehren Kaiser Wilhelms in  
der deutschen Botschaft ein Dinner statt, zu dem auch Kaiser  
Franz Josef erschien.

### Wahlverfehltes.

— Nach der Statistischen Korrespondenz betrug der Saaten-  
stand in Preußen Mitte September (Nobis 2 gut,  
3 mittel) bedeuend; für Ostpreußen 2,8 gegen 2,7 im Vormonat  
und 2,8 im September des Vorjahres; für Posen 2,4 gegen 2,5  
im Vormonat und 2,5 im Vorjahr; für Westpreußen 2,8 gegen 2,6  
im Vormonat und 2,7 im Vorjahr. In den Provinzen zum  
Saatenfahrberechtigter wird erwähnt, daß unterbrochen Regenfälle  
bis Ende August anhielten, dann folgten nach dem Vorübergehen  
der großen Hitze wieder übermäßige Kälte, Sturm und Hagel.  
Trotzdem sind die Regenmassen den meisten Werten nicht  
schädlich, teilweise sogar nicht erheblich genug gewesen. Schöne  
Tage machten der Anbauverteilung die Klärung der Felder,  
insoweit dies möglich war, möglich. Entgegen der verheerenden  
Gente ist die Heilung der Acker mit Winterjaht nur  
in wenig Gegenden fortgeschritten. Als schädliche  
Tiere sind nur Mäuse genannt, die sich sehr vermehrt haben,  
und eine große Plage für Brennholz. Getreid, Strauchland,  
Boden, Westpreußen, Erfurt, Sigmaringen, namentlich in  
Siedeln und Erfurt, geworden sind. Bei den Kartoffeln  
wurde allgemein über starke Fäulnis und Knautzeit der  
Knollen geklagt und auch über schlechte Qualität,  
namentlich bei den letzteren Kartoffeln. Der zweite Kleechnitt  
ist gut eingetrag, gab aber infolge Trockenheit nach dem ersten  
Schritt weniger Ertrag als in den anderen Jahren. Ueber die  
Wirtschaftsberichte lauten die Berichte aus dem Landwirtschafts-  
gebiet ungenügend, aus anderen Landesstellen kommen Klagen  
über Mangel an Rohstoffen, da die Eisenwerke nach der ersten  
Schur infolge der großen Hitze verengte und dann der Masse  
die Wärme fehlte. Diese Werten haben keinen zweiten Schnitt.  
Der Berichterstattung sind 470 Berichte zu Grunde gelegt,  
die bis zum 17. September eingingen waren.

— Die jährlichen Staatsabgaben betragen im  
August 11.469.990 M., oder 428.490 M. mehr als im August  
1902. Seit dem 1. Januar wurden insgesamt 4.180.604 M.  
mehr als in der gleichen Zeit 1902 eingenommen.

### Rinde und Saule.

— Die Kreisynode Halberstadt erklärte sich auf An-  
trag des Breibergs Horn einmütig gegen jede auch nur  
bedingte Zulassung des Feulitenordens als des  
geistlichen Gegners des evangelischen Bekenntnisses und  
deutscher Bildung und Geistes, und beschloß, die General-  
synode zu ersuchen, gegen die Zulassung der Feuliten an  
eine geistliche Stelle, und im Notfall an der allerhöchsten des summas  
episcopus der evangelischen Landeskirche vorzulegen zu  
werden.

### Verwaltung und Redaktions.

— Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ ergründen, antizipieren  
an die letzten Fälle des Zeugnisswangsverfahrens bei  
Redakteuren, wie früher einmal ein Staatsanwalt hierüber ge-  
sagt hat:

„Es ist jetzt wenige Jahre her, da stand in Danzig ein Re-  
dakteur auf der Anklagebank. Er sollte sich wegen eines  
beliebigen Artikels zu verantworten. Er war nicht der  
Verfasser dieses Artikels. Er nannte aber den Ver-  
fasser dem Gericht, jedoch auch gegen ihn verhandelt  
werden mußte. Da er sich Staatsanwalt Detting  
und stellte seine Strafanträge gegen den Redakteur doppelt  
so hoch als gegen den Verfasser. „Denn“, so führte er aus,  
„der Redakteur hat unndig gehandelt. Die Fälle,  
wo das Redaktionsgeheimnis gebrochen worden ist, sind, Gott  
sei Dank, auf deutsche Redaktionen selten, und  
um so mehr, als es in ihnen, doch der Angeklagte sich nicht  
genügt hat, den Verfasser zu nennen und ihn dadurch auf die  
Anklagebank zu bringen.“

Seite scheint es nicht viel Staatsanwälte zu geben, die diesen  
Ansicht sind. Sie sperren die Redakteure ein, die nicht „unndig“  
handeln wollen. Und ob gegen liegt bei diesen Veröffent-  
lichungen keineswegs strafbarer Inhalt vor, sondern höchstens  
eine Indiskretion. Und in dem Fall Hebbel handelt es sich  
auch nicht einmal um Indiskretionen. Somit kann sich der  
Redakteur auch nicht einmal durch strenges Zurückweichen jedes  
beliebigen strafbaren Inhalt enthaltenden Manuskripten sichern,  
wie es längst die „Kreuzzeitung“ als besten Ausweg bezeichnet.  
Man mag es nehmen, wie man will — das heutige Verfabren  
des Zeugnisswangs bei Redakteuren erleichtert dringender Ab-  
hilfe.







# Paul Schauseil & Co.

kommanditirt von der Anhalt-Dessanischen Landesbank.  
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von  
Werthpapieren,  
ausländischen Banknoten  
und Geldsorten.

Check-  
Conto-Corrent-  
Wechsel-  
Domizilstelle für Wechsel.  
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von  
Spar-Einlagen (Depositen).  
Verloosungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
(einzeln vermiethbar).

## Ernst Haassengler & Co.

Bankgeschäft, Halle a. S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäfl. Transaktionen  
u. a. für

An- u. Verkauf v. Effekten — Diskontierung  
guter Wechsel — Inkasso — Konto-Korrent-  
Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr.

— Hypotheken-Verkehr. —

Kostenfreier Verkauf bis 1912 unkündbarer sicherer  
3½, 3¼ u. 4% iger Hypotheken-Pfandbriefe.

## Reform-

Beinkleider  
für Damen u. Mädchen empfiehlt  
**H. Schnee Nachf.**  
A. Ebermann,  
Halle a. S., Gr. Ziehmstr. 84.

## G. H. Fischer, Bank-Geschäft.

empfehl ich für bankgeschäftliche Ausführungen,  
An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.  
Kostenfreie Abgabe sicherer Anlagewerte.

## Leonhardt & Schlesinger

empfehlen in größter Auswähl:  
Ofenschirme, Kohlen-  
kasten, Kohlen-  
schaufeln, Ofenvor-  
setzer, Petroleum- u.  
Spiritus-Ofen,  
Feuergeräte.



## BESEITIGUNG VON ASCHENAUSWURF

### Russ und Flugasche

nach meinem patentirten Verfahren für alle Arten von Staub;  
Belästigungen für die Umgebung durch Dampfesselanlagen;  
Müllentwerfe, Darsen etc. beseitigt sofort auf.  
Keine Abnahme des Kaminzugs.  
Ingenieur von Hadeln,  
Schornsteinbau-Gesellschaft, Hannover.

**Grüdoefen,**  
bester Konstruktion  
in allen Größen,  
sowie alle Stroh-  
arbeit ermöglicht  
billigst  
A. Hubius,  
Mittelstraße 5.

**G. Kattas** Halle a. S. **SPECIALGESCHÄFT**  
Leipzigerstr. 4. *Stets Neuheiten.*

# Gebr. Bethmann

## Möbelfabrik

Halle a. S., Grosse Steinstrasse Nr. 78

Atelier für moderne Innen-Dekoration.

Spezialität:

## Bräut-Ausstattungen

in jeder Preislage.

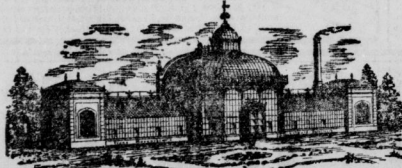
Jede Stilart. Prompte Bedienung. Solide Waren.

Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Musterbücher stehen gern zu Diensten.  
Lieferung franko durch eigene Geschirre.

## Franz Mosenthin, Leipzig-Eutritzsch

Eisenbau- und Eisengießerei.



Grösste Spezialfabrik für Wintergärten und Gewächshäuser  
mit Heizungsanlagen.

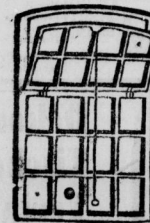
Älteste Fabrik dieser Branche, gegründet 1864.

Auf vielen grösseren Ausstellungen nur mit ersten Preisen prämiert.  
Als grössere Bauten wurden von mir in den letzten Jahren ausgeführt:  
die grossen Palmenhäuser im Friedrich-Wilhelms-Garten zu  
Magdeburg, das grosse Palmehaus im Leipziger Palmengarten,  
und viele andere mehr.

Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung folgender Spezialitäten:  
Stall-Einrichtungen, Veranden, Balkone, Pavillons, Garten-  
zelle, photograph. Ateliers, Fenster, Frühbeefenster, sowie  
Eisenkonstruktionen für Hochbau und Brückenbau  
jeder Art, Maschinen- und Bauguss.  
Kataloge und Kostenschätzungen stehen jederzeit zu Diensten.

## Wohlfahrts- Geld-Lotterie.

Ziehung:  
28. Septbr. bis 2. Okt.  
15.000 Geldgewinne bar,  
ohne jeden Abzug zahlbar.  
Hauptgewinn Mark  
**100 000**  
Lose a 3,50 Mk. (Porto u. Liste  
30 Pfg.)  
**Oscar Bräuer & Co. Nachf.**  
G. m. b. H. Bankgeschäft,  
Berlin W., Friedrichstr. 161



## Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt Jsenburg a. N.

empfehl ich als Spezialität:

### gusseiserne Fenster

dauerhafter und billiger als hitzerne und  
schmiedeeiserne. Stückpreise ohne Modell-  
kosten franco u. bruchfrei jeder Eisenbahn-  
station. Bei Anfragen wird die Angabe der  
lichten Masse der Fensteröffnungen erbeten.

**Grosse Betten 12 M.**  
(Ober- u. Unter- u. zwei Matrasen) mit ge-  
richtigsten neuen Federn in Güssen  
Büttig, Berlin N., Wilhelmstr. 46. Preis  
100 Pfg. u. 100 Pfg. **Wiese** **Handverkauft**  
Leipzig.

Hallesche  
**Jalousie und Rolläden-Fabrik**  
Halle a. S. **Franz Rüdolph & Co.** Krausenstr. 16

## Feiertagshalber bleiben

Dienstag den 22. u. Mittwoch den 23. September meine Geschäfts-Verhältnisse geschlossen.

# S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhm in Halle

Druck und Verlag von O. W. Gendel.

Mit Beilage und Unterhaltungsblatt.